



es ist in vielem Betracht so gar gut, und wünschenswerth, daß die irdischen Mächte einander stets so sorgfältig in Aufsicht nehmen, daß es keiner gelinge, sich in eine vollkommen freye Unabhängigkeit zu setzen. Theils erhält dieß die wechselseitige Thätigkeit, theils verhindert es einen den Ländern gefährlichen Zustand, indem unüberwindliche und ganz unumschränkte Monarchen nicht immer weise Menschen, und mithin, nebst unzähligen andern Mängeln und Gebrechlichkeiten, der Gefahr ausgesetzt sind, am Ende ihren Willen statt Gesetzen gelten zu lassen. So verbreiten, und erhalten im ganzen System der Schöpfung entgegenwirkende Elemente unter sich eine wechselseitige Milde- rung. —



Neunter Brief.

Von den geistlichen Einrichtungen überhaupt.

— // Die Sache mag sich übrigens enden, wie sie will, sagen Sie, (und wünschen anbey, wie ich Ihnen wohl ansehe, herzlich, daß alles beim Alten bleiben möge. Ich wünsche hie und da Ihnen) — so sollte man landesherrlicher und bischöflicher Seits billig denken: Ich habe nun für das Recht der Oberaufsicht über die Geistlichen gekochten; ich soll demnach dieses Recht im Werk ausüben, wie es dann einst in Betracht meines ewigen Schicksals nicht gleichgiltig seyn kann, wie ich es ausgeübt habe." Ich bin darüber vollkommen Ihrer Meinung, mein theuerster Freund, und wenn Sie hinzusetzen, daß in geistlichen Discipulinsachen seit einigen Jahren Manches den Rückgang genommen, wenn Sie glauben, daß der Aberglaube, dieser Todfeind der christlichen Jugend, einige Stufen höher seinen Thron bestiegen habe, so bin ich beynahe ebenfalls Ihrer Meinung. Wenn Sie aber glauben, daß, wenn man einst, da sich die Mißbräuche zu sehr häufen, unvermeidlich gedrungen seyn wird, eine Reform vorzunehmen (und dieses einst ist schon heute) man nur die österreichische Reform zum Beyspiel nehmen dürfe: so bin ich nicht ganz Ihrer Meinung.